

So kam Liechtenstein durch die Pandemie

Die Analyse eines Ökonomen zeigt: Liechtenstein schneidet nach zwei Jahren in vielen Bereichen besser ab als andere Länder in Europa.

Valeska Blank

Nein, alles perfekt hat die liechtensteinische Politik in der bisherigen Bewältigung der Coronakrise sicher nicht gemacht. Doch zumindest bei der Auswertung von verschiedenen objektiv messbaren Indikatoren zeigt sich: Es war nicht alles perfekt, aber der vergleichsweise massvolle Kurs hat sich unter dem Strich bezahlt gemacht.

Das zeigt eine Analyse von Stefan Legge, Makroökonom und Dozent an der Universität St. Gallen. Er hat 45 Länder anhand von fünf Indikatoren bewertet. Angeschaut hat der Ökonom die gesundheitliche Bilanz – konkret die kumulierten Corona-Fallzahlen – und die Härte der Massnahmen in den verschiedenen Staaten, aber auch die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und der Inflation. Dazu kommt noch die Fiskalpolitik – sprich die staatliche Unterstützung, etwa durch Coronahilfsgelder.

Liechtenstein hat die Krise gut gemeistert

Das Fazit: Liechtenstein hat in den meisten Bereichen vergleichsweise gut abgeschnitten. In der Liste aller 45 Länder erreicht Liechtenstein die Ranglistenplätze 21, 6, 10, 4 und 3 für die fünf Kategorien. «Wenn man von allen fünf Plätzen den Durchschnitt nimmt, rangiert Liechtenstein als Spitzenreiter», so Legge.

Ein Überblick über die einzelnen Indikatoren zeigt, wie es Liechtenstein unterm Strich auf Rang eins geschafft hat. Für die grafische Darstellung hat sich das «Vaterland» der Übersichtlichkeit wegen auf zehn ausgewählte europäische Länder beschränkt.

Liechtenstein erreicht Spitzenplatz – Überblick über zehn ausgewählte europäische Länder



Quellen: Our World in Data, The Human Mortality Database, University of Oxford, imf.org, web.boun.edu.tr/elgin/COVID.htm, OECD; Grafik: Stefan Aebi

A) Fallzahlen pro Million Einwohner: Corona hat Land stark getroffen

Rechnet man die kumulierten Corona-Fallzahlen seit Ausbruch der Pandemie bis zum 14. März 2022 auf eine Million Einwohner hoch, kann Liechtenstein mit dem Ergebnis nicht gerade glänzen. Mit rund 362 000 Fällen schneidet in der Liste des «Vaterlands» nur noch Dänemark schlechter ab (siehe Grafik).

B) Übersterblichkeit: Mehr Menschen verstorben als erwartet

Übersterblichkeit bezeichnet die Anzahl der Sterbefälle wäh-

rend einer ausserordentlichen Lage, die über der Anzahl liegt, die unter normalen Umständen erwartet worden wäre. In dieser Kategorie stützte sich Makroökonom Legge auf die Onlinepublikation «Our World in Data» der Universität Oxford. Analysiert wurde die Anzahl Todesfälle von Januar 2020 bis Dezember 2021. Das Plus von 8,62 Prozent in Liechtenstein bedeutet, dass die Zahl der verstorbenen Menschen die Annahmen übertroffen hat.

C) Einschränkungen: Weniger streng als andere Länder

Die Coronamassnahmen waren in Liechtenstein weniger einschränkend als in anderen Ländern. Das zeigt der sogenannte Oxford Stringency Index. Dieser bewertet, wie streng die staatlichen Einschränkungen im Rahmen der Coronabekämpfung waren. Berücksichtigt werden Indikatoren wie Schul- oder Betriebschliessungen, Reisebeschränkungen oder die Absage öffentlicher Veranstaltungen. So erhalten die Massnahmen der einzelnen Staaten eine Bewertung zwischen 0 und 100, wobei gilt: Je höher der Wert, desto strenger waren die Mass-

nahmen. Mit einem Wert von 45,57 landet Liechtenstein auf Platz eins.

D) Wirtschaftswachstum: Robust durch die Krise gekommen

Für das Jahr 2021 liegen noch keine Zahlen für das liechtensteinische Bruttoinlandsprodukt (BIP) vor. Es hat sich aber nach dem deutlichen Einbruch im Coronajahr 2020 kräftig erholt. Laut einer Schätzung des Liechtenstein-Instituts lag das BIP hierzulande bereits im 1. Quartal 2021 wieder klar über dem Vorkrisenniveau. Diese Entwicklung hat sich auch im zwei-

ten Quartal des Jahres 2021 fortgesetzt. Basierend auf den international recht guten Entwicklungen in der zweiten Hälfte des Jahres 2021 und den guten BIP-Zahlen der Schweiz ist anzunehmen, dass das BIP Liechtensteins im zweiten Halbjahr nicht wieder stark eingebrochen ist. Daraus ist zu folgern, dass das Vorkrisenniveau im Jahr 2021 wohl wieder erreicht wurde. Weil die definitiven Zahlen für Liechtenstein noch fehlen, hat Ökonom Legge das Land gleich wie die Schweiz eingestuft.

E) Fiskalpolitik: Wenig Unterstützung wurde benötigt

Liechtenstein hat im Zusammenhang mit Corona knapp 116 Mio. Franken an wirtschaftlichen Unterstützungsbeiträgen ausbezahlt (Stand: 25. Februar 2022). Dazu kommen rund 23 Mio. Franken, die im Rahmen des staatlichen Kreditprogramms bei der Landesbank bewilligt wurden. «Das sind vergleichsweise wenig Unterstützungsgelder, die gebraucht wurden – daher die hohe Platzierung», erklärt Ökonom Legge. Die Kennzahl von 2,2 entspricht dem prozentualen Anteil des Totals an Hilfsgeldern am BIP des Jahres 2019.

F) Inflation: Vergleichsweise wenig Teuerung in der Pandemie

In dieser Kategorie wurde für die Auswertung die Veränderung des Landesindex der Konsumentenpreise zwischen Ende 2019 und Ende 2021 herangezogen. Der Vergleich zeigt, dass die Teuerung in Liechtenstein geringer war als in den meisten anderen Ländern.

Knappes Angebot: Preise von Gebrauchtwagen steigen «stark»

Weil der Occasionsmarkt ausgetrocknet ist, müssen Käufer in Liechtenstein tiefer in die Tasche greifen. Wie hoch ist der Preisaufschlag?

Es ist kein neues Phänomen: Wer in den vergangenen zwei Jahren einen Neuwagen kaufen wollte, musste Geduld haben. Denn mit der Coronapandemie kamen deutlich weniger neue Autos auf den Markt. Lieferengpässe bremsen die Hersteller noch immer aus. Auch gebrauchte Autos sind derzeit Mangelware, obwohl die Nachfrage hoch ist. Die Folge: Die Preise steigen auch in Liechtenstein und der Schweiz. «Da der Neuwagenmarkt aufgrund der aktuellen Liefersituation bei allen Herstellern angespannt ist, ist das Angebot vor allen an jungen Occasionen ebenfalls begrenzt. Dies schlägt sich im Transaktionspreis nieder», sagt Dino Graf, Mediensprecher der Amag.

Beim BMW-Händler Heidegger in Triesen zeichnet sich ebenfalls ein klarer Trend ab: «Bei uns stehen derzeit extrem wenig gebrauchte Autos zur Verfügung», sagt Michael Frei. Er beobachtet, dass die Preise

aus diesem Grund gerade stark anziehen.

Ein akuter Mangel an Kabelbäumen

Woran liegt das aber genau? Zuerst kam die Coronapandemie: «Viele junge Gebrauchtautos sind ehemalige Mietwagen, die eigentlich in den Occasionsmarkt kommen, nun aber fehlen, da während der Pandemie kaum mehr gemietet wurde», sagt Frei. Dann kam der Chipmangel hinzu und fehlende Rohstoffe. Nun leidet vor allem die europäische Automobilindustrie unter einem neuen Problem: «Es gibt einen akuten Mangel an Kabelbäumen», sagt Frei. Das liegt am Krieg in der Ukraine, da einer der grössten Hersteller vor allem in der Ukraine produziert. Jener kann die Kapazitäten aber nicht so schnell an anderen Standorten hochfahren. BMW musste daher gerade zwei Produktionsstandorte vorübergehend stilllegen. Ein Rundruf bei den Ga-



Gebrauchtwagen werden teurer. Das hat laut Händler auch einen Vorteil: Sie sind äusserst wertstabil. Bild: Archiv

ragen im Land zeigt ein einheitliches Bild: «Wir bekommen

laufend Autos, doch bei bestimmten Modellen bestehen

derzeit noch immer längere Wartezeiten», sagt Remi Ritter von der gleichnamigen Garage in Mauren. Das wirkt sich auf den Occasionsmarkt aus: «Unser Hof ist leer», sagt Ritter. Das habe aber auch einen grossen Vorteil, weil gebrauchte Autos im Moment – nach der grössten Abschreibung im ersten Jahr – sehr wertstabil sind.

Ein Händler schätzt: rund 15 Prozent teurer

Rainer Nik Caseli von Reica Fahrzeuge in Triesen bestätigt das Phänomen ebenfalls. «Neuwagen haben teilweise eine extrem lange Lieferzeit», sagt der Autohändler. Spezielle Mercedes-Modelle seien vor 2024 gar nicht lieferbar. Andere Modelle bestimmter Marken – wie beispielsweise ein BMW 3 SUV – lassen ein dreiviertel Jahr auf sich warten. Occasionen seien daher auch bei ihm stark nachgefragt. «Die Preise im Gebrauchtwagenmarkt sind um rund 15 Prozent gestiegen»,

sagt Caseli. Der Markt sei schwierig und er rechne frühestens im kommenden Jahr mit einer Normalisierung. Derzeit hat Caseli dennoch etliche Autos verschiedener Marken im Angebot.

Insgesamt könnte der Automarkt noch schwieriger werden. «Da die Rohstoffpreise grundsätzlich anziehen, sind Preiserhöhungen bei Neuwagen in diesem Jahr nicht auszuschliessen», sagt Dino Graf.

Dorothea Alber

English Privatstunden

- sehr erfahrener Lehrer (Engländer)
- massgeschneiderte Kurse zu Wunschzeiten

Alan Cardwell
qual. Englischlehrer

www.cardwell.ch | info@cardwell.ch
+423 777 77 22 | 7320 Sargans